Das Hochzeitsessen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-485968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Le bon malheur fand ein Ende, indem die Pflegeeltern schließlich selber die traurige Pflicht übernahmen, ihn mit allen Würzlein aus dem Heimatboden der Fremde auszugraben und über die Grenze zu bringen. Ganz leicht fiel es ihm nicht, sich einzuleben — er wußte ja nichts vom hundertjährigen Krieg, den sein Bruder José bereits gelernt hatte, und nach einer der ersten Schulstunden berichtete er: «On a brûlé une demoiselle!», und damit war die Jungfrau von Orléans gemeint. Wie skeptisch er der französischen Geschichte gegenüberstand, bewies er auch, als sein Bruder stolz behauptete: «Nous autres Français, nous avons gagné la guerre», und er kühl entgegnete: «Nous en Suisse haben das anders gelernt.»

Dagegen fand er sich mit den Spielen zurecht, die leider ziemlich stark vom Krieg beeinflußt waren. Eines der beliebtesten hieß: «deminer». Die Kinder legten dürre Aestchen, Papier und allerlei Kram zu einem Häufchen zusammen und schlugen dann so kräftig darauf, daß die Bestandteile des Häufchens nach allen Richtungen zerstoben.

Aus dieser fremden Heimat, die ihn umgab, flüchtete Dani zu seinen Globibüchern; sie waren ein Symbol, der echten Heimat für ihn, jener, die ihn vier Jahre lang recht freundlich umhegt hatte und deren Sprache er mit allen Finessen und — fast möchte man des Reimes wegen «Grossessen» sagen, aber richtiger dürfte es wohl «grossiertés» heißen — beherrscht. Ein seltsamer Zufall will übrigens, daß in seiner neuen Heimat unter den Geschöpfen, die auf Grünewalds Bild den heiligen Antonius plagen, ein krummschnäbliger Greif unleugbar eine Aehnlichkeit mit jenem Globi erkennen läßt, dem Vogelmenschen, der, bei einer Abstimmung der Schweizer Kinder, zweifellos zum Wappentier des Landes erwählt würde.

Wie fremd ihm die französische Geschichte blieb, zeigte sich noch einmal in einem Dialog mit José, dem älteren Bruder, der unter den großen Männern des Landes auch einen, den Historikern im allgemeinen unbekannten Napoleon Onze aufzählte. Da sagte Dani, umgürtet mit dem ganze Stolze seiner Schweiz: «Mais nous avons Pestalozzi!»

Und von diesem Patriotismus würde er auch nicht abgehn, wenn es der Napoleons ein volles Dutzend gäbe.

N. O. Scarpi

Das Hochzeitsessen

«So Heiri, wie hät der das Hochzigässe gschmeckt, wo du chürzlech iiglade gsy bischt?» — «Wenn d'Suppe so warm gsy wär wie de Wii und de Wii so alt wie's Huehn und 's Huehn so fett wie d'Chöchi, so wärs recht gsy!»

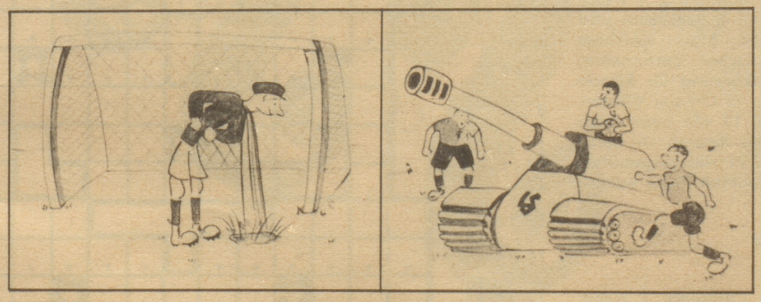
stg.

Capito!

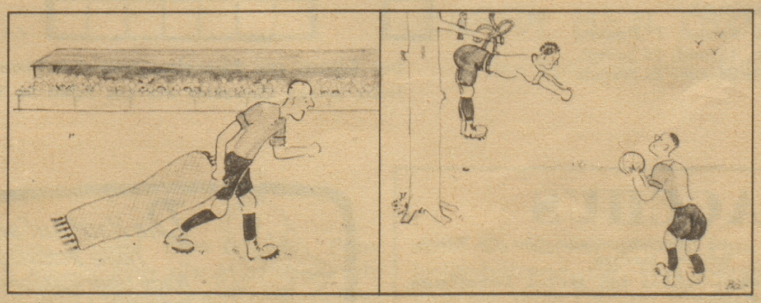
In letzter Zeit wird, nicht zuletzt von Churchill, für die Vereinigten Staaten von Europa wieder eifrig Propaganda gemacht. Würde diese Idee verwirklicht, hätte Herr Stalin also inskünftig zu adressieren: VER - STAA - EU! Pietje

Das Kompliment

«Sie ähneln mir», sagte Balzac zu einem jungen Dichter, «und das freut mich für Sie!» Sc.



Der Torhüter läuft aus — Maillard tankt sich durch zwei Mann hindurch



Wenk zieht mit einer Vorlage davon — Oberer gibt an Sutter, der weit vorne hängt

Ein Laie illustriert eine Cup-Final-Reportage

HOTEL KURHAUS WALCHWIL
Ein prächtiges Ferienplätzchen
am idyllischen Zugersee. Angel- und Wassersport. Eigene Boote. Strandbad. Telefon (042) 4 41 10. Verlangen Sie Prospekte durch den neuen Besitzer:
H. R. Kundert-Konzett

Dobb's EAU DE COLOGNE TABAC
In allen guten Fachgeschäften

2 Meisterschützen
sind vergleichsweise meine Küche und mein Keller.
Der Gast ist befriedigt!
AARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof
Restaurant . BAR . Feldschlößchen-Bier
Tel. 2 39 71 Inhaber: E. Pflüger-Dietschy
Gleiches Haus: Salinenhotel Rheinfelden

CINA
NEUENGASSE 25 TELEPHON 2 75 41
WALLISER WEINSTUBE
RESTAURANTS «AU PREMIER»
GRILL-ROOM «CHEZ CINA»
BERN

Hotel Gallusplatz
St. Gallen
Tel. 2 65 62
In der neuen Schwanenstube
ist man gut aufgehoben.
L. Jayet, Küchenchef

BASEL STAB
Das führende Großrestaurant am Marktplatz
BASEL
Großer P Platz vor dem Hause
Parterre Bierhalle
1. Stock Konzertlokal